

„Licht in der Finsternis“
Predigt über Jesaja 9,1.5.6
Weihenzell, 24.12.2024

Liebe Gemeinde in dieser heiligen Nacht, Weihnachten ist ein Lichterfest: Zu keiner anderen Jahreszeit, an keinem anderen Fest, das wir feiern, brennen so viele Lichter wie an Weihnachten. Schon wochenlang vorher strahlen sie auf: Lichter an Bäumen. Lichterketten und Kerzen in den Fenstern und Wohnungen. Überall wird es hell. Die Weihnachtsbeleuchtung in den Innenstädten ist manchmal wie ein Lichtermeer. Weihnachten ist ein Lichterfest. Und all diese Lichter sehen nicht nur schön aus. Sie tun nicht nur gut in den dunklen Wintermonaten. Sie haben auch eine tiefere Bedeutung. Wie Millionen Wegweiser zeigen sie auf das eine, eigentliche Licht, um das es an Weihnachten geht.

I. An Weihnachten geht es um Licht

Vorhin in der Lesung haben wir schon davon gehört. 700 Jahre vor Jesus spricht der Prophet Jesaja von der Morgendämmerung einer neuen Zeit. Seine eigene Zeit war dunkel, aber Jesaja spricht von dem großen Licht, das in der Dunkelheit aufgeht (9,1):
Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.

Und dieses Licht hängt mit der Geburt eines Kindes zusammen. Es klingt fast wie eine Geburtsanzeige, was Jesaja über dieses Kind sagt:
*Denn uns ist ein Kind geboren,
 ein Sohn ist uns gegeben,
 und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter;
 und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held,
 Ewig-Vater, Friede-Fürst;
 auf dass seine Herrschaft groß werde
 und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids
 und in seinem Königreich.*

Lange bleibt diese Geburtsanzeige des Jesaja in der Schublade. Bis dann endlich, endlich das Kind geboren wird. Und der Jubel über die Hirtenfelder von Bethlehem schallt (Lukas 2,10-11):
*Siehe, ich verkündige euch große Freude,
 die allem Volk widerfahren wird;
 denn euch ist heute der Heiland geboren.*
 Das ist das Licht, um das es an Weihnachten geht. Das ist das Licht, das wir in dieser heiligen Nacht feiern. Das Kind in der Krippe, Jesus, in dem deutlich wird: Gott hat diese Welt nicht vergessen. Wir sind ihm nicht egal, keiner von uns. Gott selbst kommt zu uns in diesem Kind. Mitten ins Dunkel, um es hell zu machen. Um unsere Sehnsucht zu stillen nach einem Leben im Licht: *Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.*

II. Das Licht kommt von außen

Jede und jeder von uns kennt ja Momente, in denen es dunkel wird. In uns. Oder um uns. Manchmal auch beides zugleich. Und vielleicht sind manche von uns an diesem Abend da gerade mittendrin.

Weil es trotz allem „O du fröhliche“ daheim in der Familie oder in der Ehe gar nicht so fröhlich ist. Weil gute Worte füreinander selten geworden sind.

Oder weil irgendeine andere Enttäuschung an einem nagt. Und auch die Geschenke und der Weihnachtstrubel das nur kurzfristig überdecken können.

Vielleicht feiert jemand von uns diesen Gottesdienst mit, der erleben muss, wie sein Traum vom Leben ins Wanken geraten ist. Weil eine Krankheit die Zukunft verdunkelt. Oder Einsamkeit.

Ja, und auch wenn wir heute Abend fröhlich sind und für vieles dankbar sein können: Wir wissen alle, dass diese Welt ein ziemlich dunkler Ort sein kann. Nicht nur für die Menschen in der Ukraine, im Gaza-Streifen, im Sudan oder in Syrien. Oder den anderen Krisengebieten dieser Erde.

Und dass wir darum alle immer wieder Licht brauchen, um leben zu können. Um einen Weg in dieser Welt zu finden, den wir gehen können. Um Hoffnung zu haben und Freude.

Darum ist die entscheidende Frage an Weihnachten, wie dieses Licht, von dem wir heute hören und singen,

nun wirklich zu uns kommt. Wie es in unser Leben kommt.

Wie das Licht, das von dem Kind in der Krippe ausgeht, hineinleuchten kann in unser Leben und in diese Welt. So dass es wirklich bei uns ankommt.

Das ist der entscheidende Punkt, wenn wir die Hoffnung und die Freude, die Weihnachten schenkt, mitnehmen wollen in diese Festtage und dann auch in unseren Alltag.

In der New York Times, einer der größten Zeitungen der USA, erschien vor einigen Jahren eine Anzeige, die so lautete: „Die Bedeutung von Weihnachten ist, dass die Liebe triumphieren wird und dass es uns gelingen wird, eine Welt der Einheit und des Friedens zu bauen.“ Und ganz ähnlich habe ich das auch schon auf vielen Weihnachtskarten gelesen, die ich im Lauf der Jahre bekommen habe.

Hier wird uns gesagt: Wir tragen das Licht in uns selber. Und darum sind wir auch diejenigen, die die Finsternis der Welt vertreiben werden. Wir müssen nur wollen, wir müssen nur hart genug daran arbeiten. Dann können wir alles überwinden. Die Armut, die Ungerechtigkeit, die Gewalt und das Böse. Wenn wir alle an einem Strang ziehen, können wir „eine Welt der Einheit und des Friedens“ schaffen.

Aber die Frage ist doch: Können wir das wirklich? Einer der klügsten Staatsmänner an der Wende vom

20. zum 21. Jahrhundert war Václav Havel, der erste Präsident der Tschechischen Republik.

Havel kannte sich wie kaum ein anderer aus sowohl mit dem Sozialismus wie mit dem Kapitalismus. Aber er traute keinem von beiden zu, die großen Probleme der Menschheit zu lösen. Er kam zu dem Schluss, dass weder der technologische Fortschritt noch der Staat noch der Markt der große Heiland war, der uns vor einem drohenden Atomkrieg, ethnischer Gewalt oder der Umweltzerstörung retten könnte.

Havel sagt: „Die Jagd nach Wohlstand wird der Menschheit nicht helfen, sich zu retten, und auch die Demokratie allein reicht nicht. Was wir brauchen, ist die Hinwendung zu und die Suche nach ... Gott.“¹
Die Menschheit vergisst ständig, so Havel an anderer Stelle, dass „sie nicht Gott ist“.²

Das bedeutet: Das Licht an Weihnachten kommt nicht von uns selbst. Das ist der entscheidende Punkt. Auch der Prophet Jesaja gibt sich da keinen Illusionen hin. Er sagt: *Über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.* Das heißt: Das Licht kommt von außen. Das Licht kommt von oben. Das Licht kommt nicht von uns, sondern von dem, der an Weihnachten zu uns kommt.

¹ Robert Marquand, Václav Havel: Crisis of “Human Spirit” Demands Spiritual Reawakening, <https://www.csmonitor.com/World/Europe/2011/1223/Václav-Havel-crisis-of-human-spirit-demands-spiritual-reawakening>, Zugriff am 21.12.2024; zitiert nach Tim Keller, Stille Nacht – Heilige Nacht, 2018, S. 14

Denn wo er ist, wird es hell. Wo er ist, wird es hell, und wir sollen sein Licht erleben: Auch wenn Menschen mich enttäuschen, Gott hat mich nicht vergessen. Er ist an meiner Seite. Er ist ein Mensch geworden wie wir. Und er versteht, was wir durchmachen. Mit ihm, der an Weihnachten zu uns kommt als ein Kind, mit ihm hat unser Leben Zukunft. Trotz allem Dunkel.

III. Wie es hell wird

Und wie das nun konkret gehen kann, dass dieses Licht uns erreicht, dass es hell wird in unserem Leben, das zeigen uns die Namen, die Jesaja in seine Geburtsanzeige für Jesus schreibt:

*Denn uns ist ein Kind geboren, heißt es da,
ein Sohn ist uns gegeben,
und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held,
Ewig-Vater, Friede-Fürst.*

Wunder-Rat. Es gibt ja unendlich viele Experten und Berater heute. Und doch wird die Ratlosigkeit nicht weniger. Ob es nun um Lebenskrisen geht im persönlichen Bereich oder um den Klimawandel und die unlösbar scheinenden Konflikte auf unserer Erde. Als Jesus geboren wurde, holten sich die Hirten und die

² Stanford University News Service, Czech President Václav Havel’s Visit to Stanford (Presseerklärung), 4.10.1994, <http://web.stanford.edu/dept/news/pr/94/941004ARC4108.html>, Zugriff am 29.03.2018.

Weisen aus dem Morgenland beim Wunder-Rat ihren Rat. Und der Politiker Herodes hätte gut daran getan, das ebenfalls zu tun.

Auch wir können davon ausgehen, dass dieser Wunder-Rat einen ganz anderen Überblick hat als alle menschlichen Ratgeber.

Fragen wir ihn doch um Rat. In seinem Wort der Bibel, im Gebet. Er wird auch für unser Leben einen Weg finden.

Gott-Held – der zweite Name. Viele Helden haben schon enttäuscht, weil sie wenig heldenhafte Seiten gezeigt haben. Oder weil sie wenig übrig hatten für die Normalmenschen.

Der Gott-Held Jesus Christus setzt sich nicht für sich selber ein. Seine Stärke kommt nicht ihm zugute sondern anderen. Der Gottes-Held ist ein Helfer und Lastenträger.

Am deutlichsten hat Jesus das später am Kreuz gezeigt. Als er die ganze Dunkelheit dieser Welt auf sich genommen hat, um uns Vergebung zu schenken und ewiges Leben.

Ewig-Vater, das ist der dritte Name. Die Sehnsucht nach einem liebenden Vater und nach einer liebenden Mutter steckt ja in jedem von uns. Und es tut weh, wenn Eltern diese Sehnsucht nicht stillen konnten oder

wenn man seine Eltern verloren hat.

Christus macht es möglich, dass wir Söhne und Töchter Gottes werden können. Er bringt uns in Verbindung mit Gott, dem Vater. Wer diesen liebenden Vater, wer die Liebe Gottes finden will, der muss bei Jesus suchen. Darum heißt es in der Weihnachtsgeschichte des Johannes-Evangeliums: *Wie viele ihn aber, Jesus, aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden* (Johannes 1,12).

Und der vierte Name, für mich der schönste: *Friede-Fürst*.

Was Jesus über Frieden sagt und wie er Frieden macht, das fällt völlig aus dem Rahmen. Sein Frieden beginnt immer zuerst im Herzen eines Menschen. Und von dort strahlt dieser Friede dann aus nach draußen.

Solange aber in unseren Herzen Hass oder Neid, Gedanken des Streites und der Unversöhnlichkeit Raum haben, ist es eine völlige Illusion, über den Frieden in der Welt zu reden.

Es ist manchmal erstaunlich, wie das Weihnachtslicht in ein Leben fällt. Der Berliner Journalist bei der Wochenzeitung „Die Zeit“, Tillmann Prüfer, fuhr nach Tansania, um ein Buch über das Leben seines berühmten Urgroßvaters zu schreiben, der viele Jahre dort verbracht hatte. Prüfer sagt in einem Interview:³ „Ich saß

³ idea-spektrum 46/2018, S. 17-18

dort [in Tansania] mit meinem typisch deutschen Skeptizismus“ – also seinem Zweifel – „im Gottesdienst und fühlte: Diese Menschen haben etwas im Herzen, was ich nicht habe. Damals wurde mein Agnostizismus oder Atheismus“ – seine Überzeugung, dass es Gott nicht gibt – „zum ersten Mal erschüttert.“ Einige Jahre später starb einer seiner engsten Freunde an einem Gehirntumor. „Es geschah sehr plötzlich“, erzählt Prüfer, „und es gab keine Zeit, sich von ihm zu verabschieden. Es war eine brutale Erfahrung für alle, die ihn umgaben ... Ich wollte auf meinen Erfahrungsschatz als aufgeklärter Mensch zurückgreifen und merkte, dass ich damit nicht weit kam. Die Selbstsicherheit war von heute auf morgen weggepustet und ich hatte keine Ahnung, wie ich mit meiner Trauer umgehen sollte. Vorher war der Glaube an Gott etwas, was ich irgendwie interessant fand. Aber plötzlich brauchte ich ihn ganz unbedingt, um auf den Beinen zu bleiben.“

IV. So viel Licht

Liebe Gemeinde in der heiligen Nacht, an Weihnachten geht es ums Licht.

Der norwegische Missionar Hans Egede – er wurde später der Apostel Grönlands genannt – arbeitete schon mehrere Jahre unter den Eskimos. Doch die Herzen blieben verschlossen. Er war kurz davor aufzubrechen und nach Norwegen zurückzukehren.

Da predigte er in der Weihnachtszeit noch einmal von

dem Licht, das in Jesus Christus in diese Welt gekommen ist. Er sprach zu Menschen, die die Hälfte des Jahres in Nacht und Dunkelheit leben.

Auf einmal ging eine Bewegung durch die Zuhörer: „Hör auf,“ sagten sie, „das ist zu viel für einen Tag. So viel Licht und Liebe können wir nicht auf einmal fassen.“

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.